

Heiko Holste

*Der Freistaat
Schaumburg-Lippe
und sein Staatsrat
Heinrich Lorenz*

Eine biographische
Demokratiegeschichte
1918–1933



Wallstein

Heiko Holste

Der Freistaat Schaumburg-Lippe und sein Staatsrat Heinrich Lorenz

Schaumburger Beiträge
Quellen und Darstellungen zur Geschichte

Im Auftrag der
Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg
herausgegeben von
Stefan Brüdermann

Band 7

Heiko Holste

**Der Freistaat Schaumburg-Lippe
und sein Staatsrat Heinrich Lorenz**

Eine biographische
Demokratiegeschichte 1918–1933

Wallstein Verlag

Gefördert mit Mitteln der Schaumburger Landschaft, der Bürgerstiftung Schaumburg und Spenden an die Historische Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg.



**Niedersächsisches
Landesarchiv**

Redaktion der Schaumburger Beiträge:

Dr. Stefan Brüdermann, Niedersächsisches Landesarchiv –
Abteilung Bückeburg, Schlossplatz 2, 31675 Bückeburg

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2025

Wallstein Verlag GmbH

Geiststr. 11, 37073 Göttingen

www.wallstein-verlag.de

info@wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Aldus nova und der TheSans

Umschlaggestaltung: SG-Image unter Verwendung eines Porträts von Heinrich Lorenz und einer Ansicht des Landgerichts Bückeburg, einst Sitz von Landtag und Landesregierung des Freistaates Schaumburg-Lippe (s. Abb. 1 und 2)

Lithographien: SchwabScantechnik GmbH, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-8353-5891-1

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-8863-5

Inhalt

1.	Harry Graf Kessler in Bückeberg ... <i>... und Schaumburg-Lippes Platz in der Geschichte</i>	13
2.	Wegbereiter der Demokratie <i>Heinrich Lorenz und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Schaumburg-Lippe</i>	19
	(1) Herkunft und Politisierung	19
	(2) Lorenz als Kopf der Arbeiterbewegung in Schaumburg-Lippe	22
	(3) Lorenz als Landtagsabgeordneter im Fürstentum	24
	a. Wahlrecht und Demokratie	24
	b. Bildungsgerechtigkeit und Staatsfinanzen	27
	c. Streikrecht und Koalitionsfreiheit	29
3.	Vom Fürstentum zum Freistaat <i>Die Revolution mit dem Stimmzettel 1918/19</i>	33
	(1) Die Gründung der Volks-, Arbeiter- und Soldatenräte	33
	(2) Die Abdankung von Fürst Adolf	37
	(3) Legenden um die Abdankung	41
4.	Demokratische Weichenstellungen <i>Wahlrecht und vorläufige Verfassung</i>	45
	(1) Ein demokratisches Wahlrecht	45
	(2) Die vorläufige Verfassung	47

5.	»Ganz neu ist, dass nun auch eine Dame mitberaten soll«	
	<i>Die Einführung des Frauenwahlrechts</i>	
	<i>und die ersten Politikerinnen</i>	53
	(1) Der Kampf um das Frauenwahlrecht	53
	(2) Revolution und Politisierung	54
	(3) Frauen als Mitgründerinnen neuer Parteien	56
	(4) Wahlkampf 1919: Das Werben um die Wählerinnen	56
	(5) Die einzige Frau im Landtag: Marie Kreft	58
	(6) Bürgervorsteherinnen in Bückeburg: Hesse und von der Recke	59
	(7) Die ersten Frauen im Stadthäger Rathaus: Krüger, Röhrkasten, Hofmeister	60
6.	Fürst oder Volk – Wem gehört das Landesvermögen?	
	<i>Der Streit um das Domanium als Menetekel</i>	63
7.	Auch in Schaumburg-Lippe steht der Feind rechts	
	<i>Antisemitismus, Dolchstoßlüge und Kapp-Putsch 1920</i>	67
	(1) Die Feinde der Republik und ihre Ideologie	67
	(2) Der Kapp-Putsch in der Provinz	69
	(3) Das Hakenkreuz in Bückeburg	70
8.	»Eine vom freiheitlichen Geist getragene Verfassung«	
	<i>Die Landesverfassung von 1922</i>	73
	(1) Verfassungsgeschichte und Verfassungsautonomie	73
	(2) Der Weg zur endgültigen Verfassung	74
	(3) Parlamentarisches Regierungssystem oder Konkordanzdemokratie?	76
	(4) Die Verfassung im Überblick	81
	(5) Verfassungsänderungen bis 1933	84

9.	Wehrhafte Demokratie	
	<i>Republikschutz und demokratische Symbolik</i>	87
	(1) Die Verfassungsfeiern am 11. August	87
	(2) Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag	88
	(3) Republikschutz nach dem Rathenau-Mord	91
	(4) Krawall in Bad Eilsen	93
	(5) Solidarität mit Reichspräsident Ebert	94
10.	Erich Steinbrecher, Adolf Grimme und andere	
	<i>Demokratische Personalpolitik und der Hass der Reaktion</i>	97
	(1) Der gescheiterte Antrittsbesuch des Reichspräsidenten	97
	(2) Lorenz' Coup: Ein Sozialdemokrat wird Staatsrat	98
	(3) Personalwechsel in Schul-, Sozial- und allgemeiner Verwaltung	101
11.	Kampagnen gegen die Demokratisierung	
	<i>Ende der Erneuerung nach der Landtagswahl 1925</i>	105
	(1) Adolf Grimme und die Schulpolitik als Machtfrage	105
	(2) Der Volksentscheid gegen den Landtag 1924	107
	(3) Landtagswahlkampf 1925	110
12.	Der gescheiterte Anschluss an Preußen	
	<i>Politik zwischen Herz, Verstand und Republikfeindschaft</i>	113
	(1) Ende der Monarchie – Ende des Kleinstaates?	113
	(2) Wahlkampf mit der Selbstständigkeit	114
	(3) Die »Selbstständigkeit« des Landes	115
	(4) Anschlussinitiative der Landesregierung	117
	(5) Die Volksabstimmung über den Anschluss 1926	118
	(6) Landfremde »Heimattreue« und Geheimverhandlungen mit Bremen	123
	(7) Letzter Versuch 1930: Anschluss per Landtagsbeschluss	124

13.	Heinrich Lorenz wird Staatsrat	
	<i>Das politische Klima im Land wird rauher</i>	127
	(1) Patt im Parlament und ein Los für Lorenz	127
	(2) Notverordnungen trotz absoluter Mehrheit	129
14.	Die Krise der Demokratie	
	<i>Kommunisten, Nazis und der Preußenschlag 1932</i>	133
	(1) Der Aufstieg der Extremisten im Land	133
	(2) Der Angriff auf die Institutionen der Republik	136
	(3) Schaumburg-Lippe im »Preußenschlag«	138
15.	Der Freistaat als demokratisches Bollwerk in Miniatur	
	<i>Die verzögerte »Machtergreifung« 1933</i>	141
	(1) Demokratische Insel inmitten der Diktatur	141
	(2) Die Absetzung von Lorenz durch einen Reichskommissar	143
	(3) Die Kollaborateure der Nationalsozialisten in Schaumburg-Lippe	147
	(4) Die Verfolgung der politischen Gegner beginnt	149
	(5) Das letzte Ermächtigungsgesetz	151
16.	Nachspiel 1945/46	
	<i>Das Ende des Landes und die Gründung Niedersachsens</i>	157
17.	Duodez und Demokratie	
	<i>Schaumburg-Lippe – viel mehr als nur ein ehemaliges Fürstentum</i>	161

Anhang	
Anhang 1: Zeitliche Übersicht 1918-1933	167
Anhang 2: Reichstagswahlen im Wahlkreis Schaumburg-Lippe bis 1918	169
Anhang 3: Landtagswahlen im Freistaat Schaumburg-Lippe 1919-1931	170
Anhang 4: Landtagswahlen – Ergebnisse in ausgewählten Gemeinden	171
Anhang 5: Die Zusammensetzung der Landtage	173
Anhang 6: Volksentscheid am 24. August 1924	174
Anhang 7: Volksabstimmung am 6. Juni 1926	174
Anhang 8: Die Zusammensetzung der Landesregierungen	175
a) Parteipolitische Zusammensetzung	175
b) Personelle Zusammensetzung	175
Anhang 9: Arbeitslosigkeit in Schaumburg-Lippe	178
Anhang 10: Biographisches Verzeichnis der Abgeordneten des Landtages und der Mitglieder der Landesregierung 1919-1933	178
Anhang 11: Vorläufige Verfassung des Freistaates Schaumburg-Lippe vom 14. März 1919	189
Anhang 12: Verfassung des Freistaates Schaumburg-Lippe vom 24. Februar 1922	190
Quellen- und Literaturverzeichnis	201
Abbildungsnachweis	209
Personenverzeichnis	211
Dank	213

*Dieses Buch ist den Demokratinnen und Demokraten
Schaumburg-Lippes während der Weimarer Republik gewidmet,*

*christlichen Demokraten wie Heinrich Bövers,
liberalen Demokraten wie Rudolf Bretthauer,
Sozialdemokraten wie Heinrich Lorenz, Franz Reuther,
Marie Kreft, Erwin Loitsch
und vielen anderen.*

*Sie strafen die Legende von der »Republik ohne Republikaner« Lügen.
Viel zu lange waren sie vergessen.*

1. Harry Graf Kessler in Bückeburg ...

... und Schaumburg-Lippes Platz in der Geschichte

Als der liberale Weltbürger, Mäzen und Diplomat Harry Graf Kessler im November 1924 für die Deutsche Demokratische Partei (DDP) für den Reichstag kandidierte, führte ihn sein Wahlkampf auch nach Schaumburg-Lippe. Im Rathaussaal der Landeshauptstadt Bückeburg wollte er über *Deutschland am Scheideweg* sprechen.¹

Der Freistaat Schaumburg-Lippe war mit 48.000 Einwohnern das kleinste deutsche Land.² Dass dieser Zwergstaat noch existierte, war dem politischen Kalkül Bismarcks geschuldet. Bismarck hatte einst zwar benachbarte Mittelstaaten wie Hannover und Kurhessen für Preußen annektiert, aber um die preußische Hegemonie gegenüber den süddeutschen Staaten zu verschleiern, hatte er einen Duodez-Fürsten wie jenen zu Schaumburg-Lippe als »Bündnispartner« in den Norddeutschen Bund aufgenommen.³ Von preußischem Territorium komplett umringt blieb Schaumburg-Lippe politisch abhängig von Preußen⁴ und wurde zum belächelten Synonym für Kleinstaaterei und Provinzlertum.⁵

In Bückeburg erregte Kesslers Wahlkampfauftritt beträchtliche Aufmerksamkeit. Schon am Morgen seines Vortrags hatte die einzige Tageszeitung des Landes, die Schaumburg-Lippische Landes-Zeitung, Stimmung gegen ihn gemacht, zur Teilnahme aufgerufen und von einer *Versammlung, die sehr interessant zu werden verspricht*, geraunt.⁶ Nachdem Kessler seinen außenpolitischen Vortrag gehalten hatte, nahm die anschließende Aussprache *teilweise einen stürmischen Charakter an*, wie es am Folgetag in der Zeitung befriedigt hieß. Eine ganze Reihe Bückeburger Honoratioren hatte Kessler attackiert: Ein pensionierter Offizier von Adel bezweifelte seine nationale Gesinnung und hielt ihm seine englische Mutter vor, ein deutsch-nationaler Zahnarzt machte ihn für die Inflation und die Nöte des Mittelstandes verantwortlich und ein volksparteilicher Studienrat des örtlichen Gymnasiums ging

1 Siehe die Anzeige in der Schaumburg-Lippischen Landes-Zeitung (LZ) v. 24. II. 1924.

2 Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1932, 51. Bd., S. 5 (Stand: 1925).

3 Dazu Heiko HOLSTE, *Der deutsche Bundestaat im Wandel (1867-1933)*, Berlin 2002, S. 100 ff.

4 Dazu Gerhard KNAKE, *Preußen und Schaumburg-Lippe 1866-1933* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen [Bremen und die ehemaligen Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe], XXV Niedersachsen und Preußen, Bd. 9), Hildesheim 1970.

5 Etwa Hermann LÖNS, *Duodez* (1911), 8. Aufl., Hameln/Hannover 1997; Frank WEDEKIND, *Der Marquis von Keith* (1901), Reclams-Universal-Bibliothek Nr. 8901, Stuttgart 2002.

6 LZ v. 26. II. 1924.

ihn wegen der Flagge der Republik an und verkündete pathetisch, dass die kaiserlichen Farben schwarz-weiß-rot *heilig bleiben müssten*.⁷

Der Eindruck, den der überzeugte Demokrat an diesem Abend von Bückeberg gewann, war denkbar negativ. In seinem Tagebuch notierte Kessler: *Die kleine Residenz in ihrer korruptesten Form. Ein übermäßig reiches Fürstengeschlecht und sonst nur dienende Kleinbürger vom pensionierten General bis zum Hofgärtner und Leibzahnarzt herunter.* Für Kessler zeigten sich in Bückeberg die tiefen Schatten des einstigen monarchischen Obrigkeitsstaates. *Die Jämmerlichkeit des deutschen Bürgertums ist zum großen Teil auf die intensive Förderung der Servilität durch die vielen deutschen Höfe zurückzuführen. Und dieser Einfluß dauert noch an in einer Stadt wie Bückeberg, wo das Fürstengeschlecht seinen Reichtum trotz der Revolution behalten hat.*⁸ Mindestens der letzte Befund war unstreitig zutreffend: Sogar die deutsch-nationale Monopolzeitung, die erfolgreich Stimmung gegen Kessler gemacht hatte, gehörte niemand anderem als dem einstigen Fürsten selbst.

Kessler stand mit seinem Urteil nicht allein. Der spätere TV-Journalist und Wegbereiter der westdeutschen Umweltbewegung Hoimar von Ditfurth wuchs als Kind verarmter Adliger ab Mitte der 1920er bei Verwandten in Bückeberg auf. Das Leben in der einstigen Residenz und in einem Milieu, dessen Fixpunkte trotz Kriegsniederlage und Republik weiterhin das Militär und die einstige Monarchie blieben, erschien Ditfurth im Rückblick als eine »schwarz-weiß-rote Wahnwelt«.⁹ Und manchem galt Schaumburg-Lippe gar als *ein Freistaat mit derzeit vakantem Fürstenthron*.¹⁰

Aber war dieses Bild tatsächlich zutreffend? Waren die alte Residenzstadt und das Milieu um den einstigen Fürstenhof wirklich repräsentativ für das ganze Land? Zweifel sind angebracht, denn bei näherem Hinsehen zeigt die politische Geschichte Schaumburg-Lippes in der Weimarer Republik bemerkenswerte Befunde. Im Vergleich zum Reich und zu vielen Nachbarländern war Schaumburg-Lippe nämlich ein eindrucksvolles Beispiel demokratischer Stabilität:

- Der Übergang von der Monarchie zur Republik 1918/19 gelang in Schaumburg-Lippe friedlich und im Konsens, während etwa Braunschweig an den Rand eines Bürgerkrieges geriet.
- Die Landtage von Schaumburg-Lippe erfüllten alle ihre dreijährige Wahlperiode, während sämtliche Reichstage vorzeitig aufgelöst und Neuwahlen angesetzt wurden.

7 LZ v. 27. II. 1924: *Demokratische Wahlversammlung*.

8 Harry Graf KESSLER, *Tagebücher 1918-1937*, hg. von Wolfgang Pfeiffer-Belli, Frankfurt a. M., 1996, S. 408 (Eintrag 26. II. 1924).

9 Hoimar von DITFURTH, *Innenansichten eines Artgenossen. Meine Bilanz*, 2. Aufl., Düsseldorf 1989, S. 57.

10 Helmut REICHOLD, *Bismarcks Zaunkönige. Duodez im 20. Jahrhundert*, Paderborn 1977, S. 262.

- Schaumburg-Lippe war das einzige deutsche Land, in dem die SPD allein oder zusammen mit der liberalen DDP bis 1933 stets eine Mehrheit im Landtag besaß; im Reichstag dagegen verlor die Weimarer Koalition aus SPD, DDP und Zentrum schon 1920 ihre Mehrheit.
- In allen Krisensituationen der Republik, vom Kapp-Putsch 1920 bis zum Preußenschlag 1932, standen Schaumburg-Lippe und seine Landesregierung stets treu zur Demokratie und zur Weimarer Verfassung.
- Während die NSDAP in Braunschweig schon 1930 und in Oldenburg 1932 an die Regierung gelangte, gebührt der sozialliberalen Koalition Schaumburg-Lippes die Ehre, nur durch Druck von außen als eine der letzten demokratischen Landesregierungen am 9. März 1933 von Hitler abgesetzt worden zu sein.
- Schaumburg-Lippe war das letzte Land, in dem das Parlament ein »Ermächtigungsgesetz« beschloss; auch im gleichgeschalteten Landtag hatte die Sozialdemokratie noch eine Sperrminorität von einem Drittel der Sitze, weswegen die Scheinlegalisierung der Diktatur in Schaumburg-Lippe erst nach dem reichsweiten Verbot der SPD im Juli 1933 erfolgen konnte.

Schaumburg-Lippe wurde während der Weimarer Republik maßgeblich von einem Politiker geprägt, dem Sozialdemokraten Heinrich Lorenz (1870-1947). Lorenz gehörte zu den Pionieren der Arbeiterbewegung im Land und war zur Zeit der Monarchie der einzige SPD-Abgeordnete im Landtag. In den Jahren 1918/19 stand er der revolutionären Landesregierung vor und steuerte den Übergang von der Monarchie zur Republik. Anschließend war er bis 1925 ehrenamtliches Regierungsmitglied, ehe er von 1927 bis zu seiner Absetzung 1933 als Regierungschef mit der Bezeichnung *Staatsrat* amtierte. Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus gehörte Lorenz 1945/46 noch einmal ehrenamtlich der Landesregierung an.

Trotz dieses beachtlichen demokratischen Vermächnisses haben Heimatkunde und Regionalgeschichte Heinrich Lorenz lange Zeit ignoriert. Die einzige ausführliche Arbeit zu Lorenz erschien 1968/69 an entlegener Stelle in einer Regionalzeitung, verbunden mit der Kritik, Lorenz würde nicht angemessen gewürdigt.¹¹ Die Heimatkunde beschränkte sich lange auf die Ära der Monarchie, die Weimarer Demokratie fand allenfalls als angeblich bedauertes Ende der Monarchie und als Gefahr für die Eigenstaatlichkeit Aufmerksamkeit. Die Zeit des Nationalsozialismus wurde gänzlich ignoriert¹² und deren Erforschung alternativen Akteuren überlassen.¹³

11 Albrecht WEHLING, Der Staatsrat Heinrich Lorenz in Stadthagen und die November-Revolution in Schaumburg-Lippe vor 50 Jahren 1918, in: Generalanzeiger Stadthagen v. November 1968 bis Mai 1969 (20 Fortsetzungen); aus jüngerer Zeit: Hubert HÖING, Heinrich Lorenz, in: Hendrik WEINGARTEN (Hg.), Schaumburger Profile. Ein historisch-biographisches Handbuch, Teil 2 (Schaumburger Studien, Bd. 73), Bielefeld 2016, S. 142 ff.

12 Kritisch dazu Gerd STEINWASCHER, Machtergreifung, Widerstand und Verfolgung in Schaumburg, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 62 (1990), S. 26, Fn. 7.

13 Siehe KREISVOLKSHOCHSCHULE SCHAUMBURG (Hg.), Das Ende der Weimarer Republik in Schaumburg-Lippe 1930-32. Schaumburg wird »braun«, 2. Aufl., Stadthagen 1983.

Wissenschaftliche Arbeiten zur Demokratiegeschichte gibt es kaum; selbst offiziöse Publikationen zur Landesgeschichte Niedersachsens stützen sich oft auf heimatkundliche Kolportage¹⁴ und sind bezogen auf Schaumburg-Lippe vielfach fehlerhaft.¹⁵ Die Folge: Auch überregionale Medien verbreiten bis in die jüngste Zeit unkritisch die Legende von Schaumburg-Lippe als einer glücklichen Duodez-Monarchie samt »Hofsozialdemokraten«, der 1918 von auswärtigen Mächten Demokratie und Republik aufgezwungen wurden.¹⁶

Inzwischen hat die Demokratiegeschichte Konjunktur. Die Weimarer Republik wird längst nicht mehr auf eine Vorgeschichte des Nationalsozialismus reduziert, ihre Verfassung nicht mehr nur mit dem Makel des Scheiterns versehen, sondern es werden auch demokratische Chancen und Potenziale betrachtet.¹⁷ Der Ruf nach mehr Aufmerksamkeit für Ereignisse, Orte und Köpfe der deutschen Demokratie erschallt von höchster Stelle.¹⁸ Auch für Schaumburg-Lippe werden tradierte Deutungen mittlerweile kritisch infrage gestellt.¹⁹

14 So Gerd STEINWASCHER (Hg.), *Geschichte Niedersachsens*, Bd. 5: Von der Weimarer Republik bis zur Wiedervereinigung, Hannover 2010, S. 34, zur Abdankung des Fürsten: »von der Mehrheit der Bevölkerung eher bedauert denn begrüßt«.

15 Falsch bei STEINWASCHER, *Geschichte Niedersachsens*, etwa der Adressat der Drohungen der SPD-Bezirksleitung Bielefeld im November 1918 (S. 34), die Amtszeit von Staatsrat Wippermann (S. 118), der Status von Dezernent Naujoks (S. 118), die Amtszeit von Staatsrat Steinbrecher (S. 118f.), die Dauer der Rechtsregierungen (S. 119), die Motive der SPD im Domänialstreit (S. 119), die Isolation der SPD bzw. Haltung der DDP zum Anschluss (S. 119), das Mehrheitserfordernis beim Anschlussvertrag 1930 (S. 132), die Angaben zum 1. Mai als gesetzlichem Feiertag (S. 172), der Zeitpunkt der Fusion der Kreise Stadthagen und Bückeburg (S. 221); sachkundiger Überblick dagegen bei Stefan BRÜDERMANN, *Freistaat Schaumburg-Lippe*, in: Brage BEI DER WIEDEN (Hg.), *Handbuch der niedersächsischen Landtags- und Ständegeschichte*, Bd. II: 1815-1946, Hannover 2013, S. 205ff., 419ff.

16 Siehe Bert STREBE, *Der Fürst und sein Sozialdemokrat – Vor 100 Jahren: Der Adel in Deutschland wird abgeschafft, die Weimarer Republik ausgerufen*, in: *Hannoversche Allgemeine Zeitung* v. 8. Mai 2019, S. 8.

17 Dazu Michael DREYER/Andreas BRAUNE, *Weimar als Herausforderung. Zum Umgang mit einer schwierigen Republik*, in: DIES. (Hg.), *Weimar als Herausforderung. Die Weimarer Republik und die Demokratie im 21. Jahrhundert*, Stuttgart 2016, S. XI ff.; Christoph GUSY, *100 Jahre Weimarer Verfassung. Eine gute Verfassung in schlechter Zeit*, Tübingen 2018; Horst DREIER/Christian WALDHOFF (Hg.), *Das Wagnis der Demokratie. Eine Anatomie der Weimarer Reichsverfassung*, München 2018.

18 Frank-Walter STEINMEIER, *Es lebe unsere Demokratie. Der 9. November 1918 und unsere Freiheitsgeschichte*, Berlin 2018, S. 43f.

19 Karl H. SCHNEIDER, *1918 – Revolution in Schaumburg-Lippe*, in: Stefan BRÜDERMANN (Hg.), *Entscheidungsjahre in Schaumburg. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Novemberpogrom (Kulturlandschaft Schaumburg, Bd. 25)*, Göttingen 2020, S. 79 ff.; zuvor schon kritisch: Karl H. SCHNEIDER, *1918 im Kleinstaat. Vorgeschichte und Folgen in Schaumburg-Lippe*, in: Stefan GERBER (Hg.), *Das Ende der Monarchie in den deutschen Kleinstaaten. Vorgeschichte, Ereignis und Nachwirkungen in Politik und Staatsrecht 1914-1939*

Dieses Buch will die politische Geschichte Schaumburg-Lippes während der Weimarer Republik skizzieren. Dies erfolgt entlang der Biographie des führenden Landespolitikers der Zeit, Heinrich Lorenz, weshalb Ausgriffe auf die Endphase des Fürstentums und den demokratischen Wiederbeginn nach dem Zweiten Weltkrieg erforderlich sind. Die archivalische Quellenlage dazu ist gut, zumindest was die amtliche Überlieferung angeht.²⁰ An Selbstzeugnissen der Akteure fehlt es leider fast gänzlich. Manche Aspekte, wie etwa der Aufstieg der Nationalsozialisten in Schaumburg-Lippe, sind bereits von anderen exzellent erforscht worden und werden hier nur gestreift.²¹ Anderes, wie etwa der Streit um den Anschluss des Landes an Preußen, ist trotz bereits vorliegender Arbeiten hier Thema, weil es die gesamte Landespolitik der Epoche prägte.²² Wieder anderes wird hier erstmals thematisiert, so etwa die Einführung des Frauenwahlrechts und die ersten Frauen in der Politik Schaumburg-Lippes, die Landesverfassung von 1922 und die Wahl Erich Steinbrechers zum Staatsrat sowie seine Bemühungen um eine Demokratisierung und personelle Erneuerung der Verwaltung. Ein Anspruch auf vollständige Darstellung dieser Epoche wird nicht erhoben, aber mit dieser neuen biographischen Perspektive soll auch zu weiteren Studien zur Demokratiegeschichte Schaumburg-Lippes eingeladen werden.

(Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, Bd. 54), Köln 2018, S. 147 ff.

- 20 Vgl. Friedrich Wilhelm ROGGE (Bearb.), *Archivalische Quellen zur politischen Krisensituation während der Weimarer Zeit in den ehemaligen Territorien des Landes Niedersachsen. Ein analytisches Inventar. Bd. 2: Schaumburg-Lippe*, Göttingen 1984.
- 21 Johannes KESSLER, *Das Aufkommen des Nationalsozialismus in Schaumburg-Lippe 1923-1933* (Schaumburger Studien, Bd. 78), Bielefeld 2018.
- 22 KNAKE, *Preußen und Schaumburg-Lippe*; Dieter POESTGES, *Die Frage eines Anschlusses Schaumburg-Lippes an Preußen im Parteienstreit 1918 bis 1926*, in: *Schaumburg-Lippische Mitteilungen*, Bd. 25 (1982), S. 5 ff.

2. Wegbereiter der Demokratie

Heinrich Lorenz und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Schaumburg-Lippe

(1) Herkunft und Politisierung

Heinrich Lorenz wurde am 7. November 1870 in Liekwegen geboren, heute ein Teil der Gemeinde Nienstädt im Landkreis Schaumburg.¹ Sein Vater war ein Waldwärter im Bückeberg, der bereits Vater von vier Kindern und Witwer war, als er im Alter von 55 Jahren seine 27 Jahre jüngere zweite Ehefrau heiratete. Heinrich war das einzige gemeinsame Kind. Als Heinrich sechs Jahre alt war, starb der Vater. Die junge Witwe zog nach Stadthagen. Das war zwar kaum fünf Kilometer entfernt, aber: Liekwegen war damals preußisch, weil zur Grafschaft Schaumburg gehörend, Stadthagen dagegen war die aufstrebende Industriestadt Schaumburg-Lippes, die zur Jahrhundertwende die Landeshauptstadt Bückeburg an Einwohnern überholen sollte. Die Mutter verheiratete sich bald erneut und ehelichte den Glasmacher Wilhelm Stock.

Lorenz absolvierte in Stadthagen die Volksschule; an eine höhere Schulbildung war aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu denken. Als Regierungschef erinnerte Lorenz 1928 bei der Festansprache zum 50-jährigen Bestehen des Gymnasiums in Stadthagen an seine eigene Schullaufbahn: Er hätte gerne die einstige Höhere Bürgerschule besucht, aber Mutter und Stiefvater hatten zu den *kleinen Leuten* gehört, die nicht in der Lage gewesen waren, das nötige Schulgeld für ihren Sohn aufzubringen.²

Lorenz erlernte wie sein Stiefvater das Handwerk des Glasmachers, und zwar in der Glashütte Lagerhausen in Stadthagen. Die Glasindustrie war damals neben dem Bergbau der bedeutendste Industriezweig im Schaumburger Land.³ Die Arbeitsbedingungen jener Zeit hat Karl Heinz Schneider detailliert untersucht: 1892 betrug die Arbeitszeit in Stadthagen täglich 12 Stunden, von 6 bis 18 Uhr. Hinzu kamen für die Glasmacher oft noch Nebenarbeiten. Ihr Werkzeug mussten sie oft selbst besorgen oder zumindest für Reparaturkosten aufkommen. Der Lohn

1 Diese Darstellung folgt WEHLING, Staatsrat Heinrich Lorenz, sowie Stadtarchiv (StA) Stadthagen, Depositum Wehling, Akte Heinrich Lorenz.

2 WEHLING, I. Fortsetzung.

3 Karl Heinz SCHNEIDER, Schaumburg in der Industrialisierung, Bd. II: Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg (Schaumburger Studien, Bd. 53), Melle 1995, S. 75-92; zu den Arbeitsbedingungen S. 195, Fn. 58, S. 200-203.



Abb. 1: Heinrich Lorenz wurde vor dem Ersten Weltkrieg zum führenden Kopf der Sozialdemokratie in Schaumburg-Lippe.

war kaum zu kalkulieren, Abzüge für »Bruch« wurden von den Fabrikherren oft willkürlich berechnet und waren für die Arbeiter nicht zu kontrollieren. Für eine Verbesserung ihrer Belange konnten die Arbeiter nur schwer eintreten, denn jede Selbstorganisation war ihnen verboten. In Obernkirchen etwa verkündete Fabrikherr Heye 1890: *Ich warne [...] jeden Arbeiter, sich nicht verleiten zu lassen, weder dem sozialdemokratischen Fachverein oder dem Verband der Glasarbeiter Deutschlands beizutreten, ich würde genöthigt sein, denselben sofort zu entlassen.*⁴ Da viele Glasarbeiter in Werkswohnungen wohnten, drohte mit der Entlassung auch die Obdachlosigkeit. Zudem tauschten die Fabrikbesitzer »schwarze Listen« aus, um zu verhindern, dass ein Entlassener bei einer anderen Fabrik Schaumburgs neue Arbeit fand. »Die Fabrikordnung erwartete von den Arbeitern eine nahezu vollständige Unterordnung unter ihre Vorgesetzten«, resümiert Schneider.⁵

4 Ebd., S. 262.

5 Ebd., S. 200.